

Kantonsschüler lernen, was Philosophie mit Folter zu tun hat

Wohlen Philosophie wird im Alltag oft als Wissenschaft der Träumer belächelt. Der Philosophie-Tag der Kanti belehrte die Schüler eines Besseren.

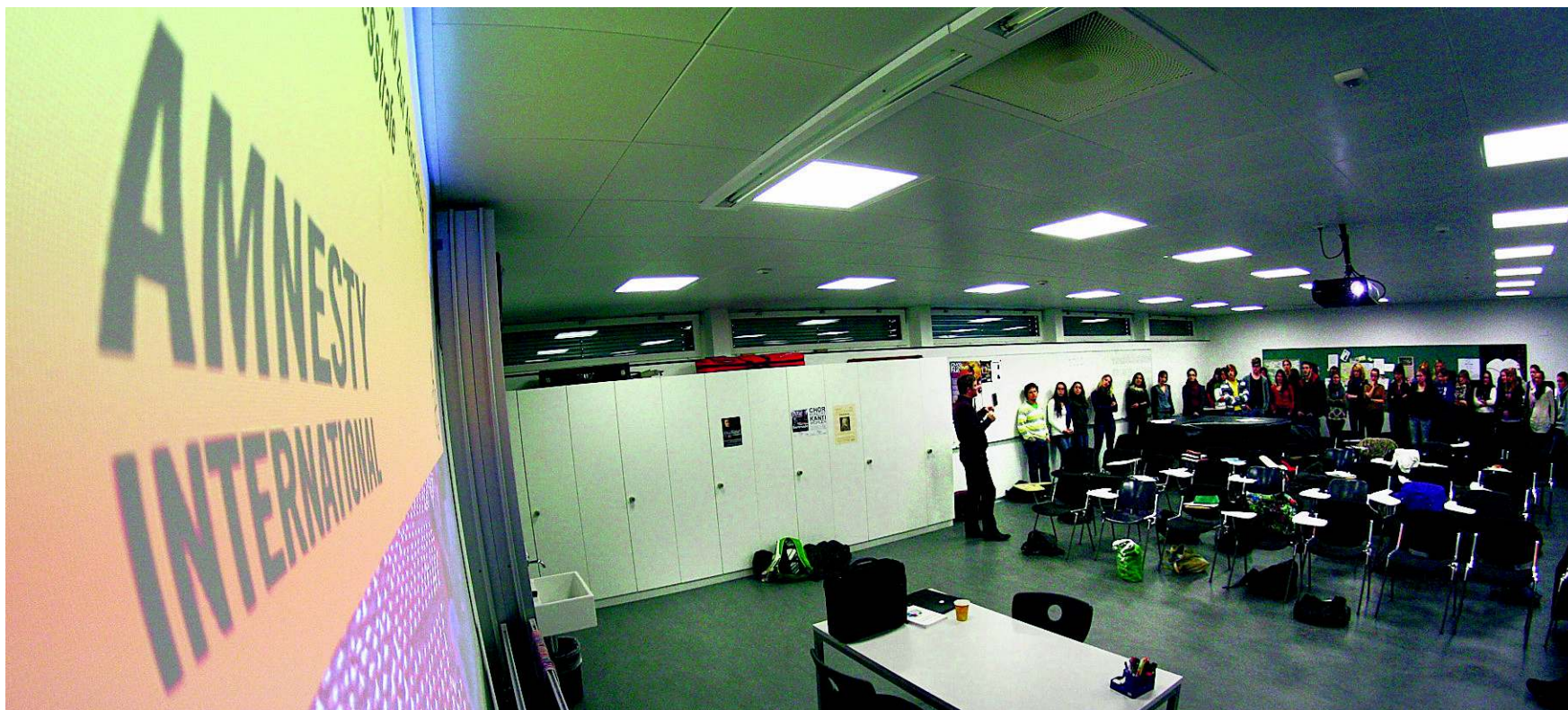
VON TIM HONEGGER

«Unser Ziel ist, dass es uns nicht mehr braucht», erklären Patrick Walder und Tanja Vultier von der Menschenrechtsorganisation Amnesty International. Sie informierten die Wohler Kantischüler anlässlich des 7. Unesco-Welttages der Philosophie über die humanitäre Lage in der Welt. Dabei erfuhren die Schüler, dass Menschenrechtsverletzungen nicht nur ein Problem von Ländern in der Dritten Welt darstellen, sondern durchaus in heimischen Gefilden vorkommen und hier sogar vom Volk gutgeheissen werden.

Weit vom Ziel entfernt

«Es dauerte fast 2000 Jahre, bis die Menschen es schafften, einen Katalog an allgemeinen Rechten zu verfassen», sagt Walder in Anlehnung auf die Französische Revolution. «Bereits Jahrzehnte später – nämlich während des 2. Weltkriegs – lagen diese Vereinbarungen wieder in Trümmern.» Selbst heute seien wir vom Ziel, dass die Würde aller Menschen geachtet werde, noch meilenweit entfernt. An Beispielen mangelte es den beiden Menschenrechtlern keineswegs: Der Einblick ins globale Gruselkabinett reichte vom Bürgerkrieg in Ruanda bis hin zur Folterung politischer Gefangener in China.

Im letzten Jahr zählte Amnesty International ganze 159 Nationen, welche die Menschenrechte ihrer Bürger verletzen. Erst da, so scheint



Die Menschenrechtsorganisation Amnesty International präsentierte sich am Tag der Philosophie an der Kantonsschule Wohlen.

TH

es, realisieren die Schüler, in was für einer glücklichen Lage sie sich in der Schweiz befinden. «Mir läuft es kalt den Rücken herunter», flüstert eine Schülerin zu ihrer Nachbarin.

Im selben Atemzug erklärten Walder und Vultier den Schülern jedoch, wie sie im Kampf gegen derartige Ungerechtigkeiten mithelfen können. Nebst einer grossen Portion Eigenwerbung gaben sie ihnen den Ratschlag, man könne sich per Brief oder E-Mail an die fehlbaren Regierungen wenden oder an Protestdemonstrationen teilnehmen. Wenn das Tausende von anderen Menschen auch tun würden, sei der Druck auf

die Betroffenen enorm und somit auch sehr wirkungsvoll.

Freiheit kontra Sicherheit

Im Anschluss diskutierten die Philosophie-Klassen über die Menschenrechte in konkreten Situationen wie dem Umgang mit Terroristen. Die Schüler mussten abschätzen, ob sie die Freiheit oder die Sicherheit höher gewichteten. Dabei überraschte die Spannweite der Meinungen: Während sich die Mehrheit für die Freiheit aussprach, konterten andere: «Wenn die Sicherheit nicht gewährleistet ist, kann auch die Freiheit nicht ausgelebt werden». Dieses Pro-

blem ist exemplarisch für die Menschenrechte. So müssen auch die beiden Vertreter von Amnesty International einräumen, dass es in ihrer Arbeit Widersprüche gebe: «Besonders aktuell ist das Dilemma, wenn jemand eine Glaubensrichtung verbieten will. Da prallen Meinungs- und Religionsfreiheit aufeinander». Auch in der Schweiz sei diese Problematik aktuell. So betrachtet Amnesty International Minarett-Verbot und Ausschaffungs-Initiative als eindeutige Verstösse gegen die Menschenrechte. Die Lösung des Gegensatzes von Meinungs- und Religionsfreiheit stehe allerdings in den Sternen.

Diese Unschlüssigkeit ruft kritische Geister auf den Plan: Die Philosophen würden lediglich in einem Elfenbeinturm umher sinnieren und die Realität verkennen, monieren sie. Goran Grubacevic, Philosophie-Lehrer und Initiant des Anlasses, entgegnet: «Die Menschenrechte sind ein Paradebeispiel dafür, wie Intellektuelle mit den Aktivisten zusammenarbeiten können». Ein kritisches und unabhängiges Denken sei die Grundlage für die Aktionen vor Ort. «Durch diese Kooperation entstehen kraftvolle Synergien zwischen der Arbeit der Philosophen und jener der Menschenrechtler», betonte er.